

Reinhold Boschki¹

Schulische Strategien gegen Antisemitismus

Die »Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen«², die das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg im Jahr 2019 publizierte, trägt den programmatischen Titel »Wahrnehmen – Benennen – Handeln«. Sie will Lehrkräfte und Schulleitungen kompetent machen, sich dem Phänomen antisemitischer Äußerungen oder Handlungen an Schulen zu stellen, sie nicht unter den Teppich zu kehren, sondern zusammen mit dem ganzen Kollegium wahrzunehmen, mit allen Beteiligten, Eltern, Schüler_innen, Kolleg_innen und dem Umfeld der Schule zu benennen und offen zu besprechen, um schließlich Handlungsstrategien für Prävention und Bekämpfung zu entwickeln.

Einige Zitate daraus mögen als Impuls dienen, diese Handreichung selbst »in die Hand« zu nehmen und mit ihrer Hilfe die eigene Praxis zu reflektieren und zu erweitern.

»*Wahrnehmen* bedeutet dabei, Antisemitismus in seiner gesamtgesellschaftlichen Dimension (auch jenseits rechtsextremer oder islamistischer Milieus) in seinen vielfältigen und subtilen Erscheinungsformen, auch in Form jugendkultureller Codes und Chiffren, zu erkennen und ernst zu nehmen. Dies schließt auch die Anerkennung der Erfahrungen von Jüdinnen und Juden mit Antisemitismus in Deutschland ein, genauso wie eine kritische Analyse von Lernmaterialien und der eigenen Vorurteile.

Auch das *Benennen* von Antisemitismus bzw. seiner Ideologiefragmente ist wichtig, umso mehr, da sich Schulen derzeit im Zentrum gesamtgesellschaftlicher Debatten um **Meinungsfreiheit, Men-**



Titelseite der Handreichung.

schenswürde, Neutralität und Streitkultur befinden. Was ist wann und in welchem Zusammenhang eine legitime Meinungsäußerung? Wo endet die Meinungsfreiheit und wo wird die Würde einzelner Schülerinnen und Schüler verletzt? Welche Äußerung kann ich einfach stehen lassen und wo gilt es, als Lehrkraft Position zu beziehen und Antisemitismus in aller Deutlichkeit zu benennen und zurückzuweisen? Das klare Benennen von Antisemitismus, aber auch anderer Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in der Schule, stärkt Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Wenn Antisemitismus benannt anstatt als interpersoneller Konflikt zwischen Lernenden bagatellisiert wird, kann die Schule als geschützter Ort, an dem alle Lernen-

1 Zusammengestellt von **Reinhold Boschki**, Mitherausgeber dieser Zeitschrift.
2 Abrufbar unter: <https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/extremismuspraevention-und-demokratiebildung/extremismuspraevention/antisemitismus>

heit in die Gegenwart und Geschichte des Antisemitismus stellt. Mögliche Fragen könnten in diesem Zusammenhang lauten:

- Wie ist mein Blick auf das Thema Antisemitismus?
- Welche Emotionen löst Antisemitismus in mir aus?
- Wo begegnet mir Antisemitismus im (privaten und beruflichen) Alltag?
- Was ist meine eigene Haltung zu Antisemitismus?
- Was nehme ich selbst als antisemitisch wahr und was nicht?
- Welche Funktion hat Antisemitismus für mich?
- Was löst der Auftrag, in der Schule gegen Antisemitismus zu arbeiten, in mir aus?
- Welche Bilder von Jüdinnen und Juden habe ich und welche Gefühle sind damit verbunden?
- Welche Bilder von Israel/Palästina habe ich?
- Was ist mein Bild vom NS/Holocaust? Welchen Zugang habe ich zur Erinnerung an den NS/Holocaust/an die Shoah?
- Welche familiären Narrative gibt es in meiner Familie dazu bzw. gibt es Schweigen diesbezüglich?
- Welche Rolle haben meine Vorfahren im NS/während der Shoah eingenommen?
- Was löst die Vorstellung in mir aus, selbst antisemitisches Wissen aufgenommen zu haben?
- Was bedeutet das für mögliche Handlungsstrategien?« (S. 66f)



Deckblatt des Kapitels 4
»Pädagogische und didaktische Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Antisemitismus in der Schule«.

»Da hat sie einen antisemitischen Spruch im Unterricht gebracht, aber irgendwie wusste ich nicht, wie ich am besten vor der Klasse reagieren kann.«

Es ist meist nicht angenehm, Menschen auf antisemitische Äußerungen aufmerksam zu machen. Vielleicht, weil wir uns selbst unsicher sind, ob das Gesagte nun unter Antisemitismus fällt; vielleicht weil wir nicht genau wissen, wie wir das am besten thematisieren können; vielleicht auch, weil wir eine größere Auseinandersetzung scheuen.

Deuten und Einordnen der Äußerung: Um herauszufinden, welche Intervention für welche Situation die angemessene oder geeignete ist, be-

darf es vorab einer differenzierten Reflexion des jeweiligen antisemitischen Vorfalles. Hier ist es vor allen Dingen wichtig, die verschiedenen Äußerungsebenen von Antisemitismus in den Blick zu nehmen. [...]

Folgende Fragen dienen als eine erste Orientierung, um die unterschiedlichen Ebenen genauer zu bestimmen:

- Handelt es sich um unreflektiert verwendete Stereotype oder Erzählungen, aus bloßem Unwissen um deren antisemitischen Gehalt?
- Geht es um die direkte Diskreditierung anwesender jüdischer Personen?
Dann kann es hilfreich sein, die Form der antisemitischen Äußerung einzuordnen bzw. die dahinterstehende Motivation bzw. das dahinterstehende Bedürfnis zu deuten.
- Wird sekundärer Antisemitismus geäußert, etwa in Form von Shoah-Relativierungen oder Leugnung?
- Wird israelbezogener Antisemitismus geäußert, indem der Nahost-Konflikt über vereinfachte Täter-Opfer-Bilder dargestellt, der Staat Israel mit anti-jüdischen Stereotypen in Verbindung gebracht oder sein Existenzrecht abgesprochen wird?
- Werden (antisemitische) Verschwörungsideologien vertreten?
- Handelt es sich um antisemitische Deutungen aus einer linkspolitischen Haltung heraus, zum Beispiel in Form einer vermeintlichen Kapitalismuskritik, in der ausschließlich bestimmte Personen für soziale Ungleichheit verantwortlich gemacht werden (zum Beispiel »böse Kapitalistinnen bzw.

Kapitalisten vs. die armen Arbeiterinnen bzw. Arbeiter«), also Kapitalismus personalisiert und nicht als gesellschaftliches Verhältnis verstanden wird?

- Werden antisemitische Deutungen dazu instrumentalisiert, eigene Ungleichheits- und Diskriminierungserfahrungen zu erklären?
- Geht es um die programmatische Vertretung einer extrem rechten Ideologie?
- Geht es um die programmatische Vertretung einer islamistischen Ideologie?« (S. 74)

»Unterrichtliches Handeln ist eine hochkomplexe Angelegenheit und die Vielzahl der Anforderungen kann überwältigend sein. Bei antisemitischen Äußerungen gilt es deswegen trotz allen Zeitdrucks gut abzuwägen und die jeweiligen Handlungsanforderungen zu priorisieren. Klarheit darüber, was als Erstes getan werden muss, heißt dabei keinesfalls, anderen Handlungsanforderungen nicht nachzukommen. Es bedeutet lediglich, die wahrgenommene Gleichzeitigkeit der Handlungsfelder in lineare Handlungsschritte zu übersetzen. Dies wirkt Überforderung entgegen und trägt zu einem situationsangemessenen professionellen Handeln bei.« (S. 77)

Die vorliegende Handreichung bietet auf 174 Seiten solche und viele weitere Impulse für schulisches Handeln bis hin zu konkretem Unterricht zu Themen wie Antisemitismus bei muslimischen Schüler_innen, Analyse von antisemitischen Bildern und Stereotypen im Unterricht, Umgang mit der Erinnerung an den Holocaust, Basiswissen zum Judentum, Unterrichtsvorschläge zum Thema Verschwörungstheorien und vieles mehr.